

Das kleine gelbe Schoßhündchen war bei Nennung seines Namens unter dem Sofa, wo er ein Schläfchen gehalten hatte, hervorgesprungen und sah schwanzwedelnd zu seiner Herrin auf.

Diese hob ihn auf ihre Arme, klopfte ihm den Rücken, während er sich an sie schmiegte und rief: „Ja, du bist mein lieber kleiner Liebling, wir verstehen uns. Ist er nicht reizend, Fräulein Olga?“

„Ich gebe größeren Hunden den Vorzug,“ sagte diese offen, nahm dann ihre Noten und verabschiedete sich.

Am späten Abend mußte Fräulein Müller unwillkürlich an die Worte des jungen Mädchens denken: „Vater sagt, man muß vor dem Schlafengehen Leib und Seele Gott befehlen, man kann nie wissen, ob es die letzte Nacht ist.“ Sonderbare Ansichten haben diese Art Leute, dachte sie, und suchte den Eindruck durch heitere Bilder zu verscheuchen.

Als Olga hinüber kam, brannte die Lampe im Wohnzimmer, und Alfred stand vor der Tante, in der Hand die kleine Geldbörse, grau und rot gesprengelt. Sie schienen wieder einmal miteinander Abrechnung zu halten.

„Die Geldbörse hat doch kein Loch,“ sagte Tante Susanne, „daß Geld herausfallen kann; die Rechnung stimmt wieder nicht.“

„Ein Loch hat sie nicht,“ sagte Alfred. „Ich hätte lieber ein ordentliches Portemonnaie, aber